Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postzuschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 22.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25439.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Leitung und alle Anzeigenmittler zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 120. [56. Jahrgang.] Mittwoch den 2. Mai 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 120.

Berlin, den 1. Mai.

Der Krieg.

Vom westlichen Schauplatze.

Die falschen französischen Gefangenenzahlen.

Kriegspressequartier, 30. April. (Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Hermann Katsch.) Soeben aus dem Gebiet der Aisnefront zurückgekehrt, kann ich über die von den Franzosen veröffentlichten Zahlen von Gefangenen aus der ersten Aisneschlacht auf Grund jetzt abgeschlossener Zählungen mitteilen: Die Feindesmeldung am 16. abends von der Gefangennahme von zwölftausend Mann erregte von Anfang an Zweifel, da nach so schweren, bloß von Trichter zu Trichter auf einer 40 Kilometer langen Front hin- und herwogendem Kampfe wenige Stunden nach Beginn der Schlacht alle Gefangenen auch nur annähernd festzustellen, ein Kunststück ist, das die gewissenhaften Deutschen noch nicht fertig gebracht haben. Den feindlichen Angaben konnte aber vor Einlaufen aller Meldungen nicht mit gutem Gewissen widersprochen werden. Die Berichte müssen vom Gruppenführer über Kompagnie, Bataillon, Regiment, Brigade, Division, Armeekorps zum Oberkommando. Sie sind außerdem nicht immer gleich zu erhalten, weil sich einzelne Verbände doch nach der Schlacht auf dem Wege in Ruhestellungen befinden und tagelang kein ständiges Quartier mit Schreibstuben 2c. besitzen. Und was hat sich jetzt ergeben? Wenn wir hoch rechnen, fehlen uns insgesamt an Toten und Verwundeten, die nicht mitgenommen werden konnten, und Gefangenen, d. h. Vermißten, ungefähr 7500 Mann! Dagegen der französische Bericht: Das mit deutschen Leichen übersäte Gelände! Und dazu 12000 unverwundete Gefangene! Die Leute würden arg in Verlegenheit geraten, wenn sie uns bei Friedensschluß die 12000 Gefangenen aus der Schlacht am 16. wieder übergeben müßten. Außer dem Plus von 4500 Mann müßten auch alle Toten und Schwerverletzten sich unter den Unverwundeten befinden! Es ist klar, daß die englische Meldung vom Ostersonntag und seinen 10000 Gefangenen dem französischen Kompagnon die Hand reichen mußte. Er mußte sie überbieten. Von dieser Grundlage ausgehend werden wir die weiteren Angaben des Feindes über Gefangene richtig einschätzen können.

Die Entscheidungsschlacht.

Stockholm, 1. Mai. Zu den Ereignissen an der Westfront schreibt „Svenska Dagblad":

Die Schlacht bei Arras bezeichnet die gewaltigste Kraftäußerung, die England jemals im Landkriege aufbrachte. Anscheinend kam auf der ganzen Front so gut wie alles zum Einsatz, was England an lebendem und totem Material einzusetzen vermochte. Daß es sich um die Entscheidungsschlacht handelt, geht aus der Rücksichtslosigkeit hervor, mit der gefochten wird. Die Durchbruchsabsicht ist unverkennbar, indessen ist dieses Ziel trotz der unerhörten Opfer unerreicht geblieben. In Anbetracht der großen Energie der Engländer kann man annehmen, daß der Kampf noch weit vom Schluß ist, auch wenn er nicht mehr mit gleicher Gewalt lange weitergeht. Die Engländer, die über eine bedeutende Ueberlegenheit an Artillerie und Infanterie verfügen, haben zwar etwas Bodengewinn und eine größere Gefangenenzahl als die Deutschen zu verzeichnen; im Verhältnis zu dem unerhörten Kraftaufwand sind aber die bisherigen Fortschritte verschwindend gering. Man kann verstehen, daß die Deutschen mit dem bisherigen Verlauf zufrieden sind. (Frkf. Ztg.)

Französische Enttäuschung.

Bern, 30. April. In der „Heure" schreibt General Verraux; die Deutschen hätten eine neue Taktik. Sie ließen in den vordersten Linien nur eine leichte Besatzung, um die Angreifer in die Tiefe zu locken und aus dem Unterstützungsbereich der feindlichen Artillerie zu entfernen. Der elastische Widerstand der Deutschen habe nicht gestattet, die Fortschritte der Franzosen so schnell und weit zu entwickeln, wie die Oeffentlichkeit erwartete und hoffte.

Kritik an den Reuterberichten.

Rotterdam, 30. April. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" übt folgende Kritik an den Berichten des Reuterschen Bureaus über die Kämpfe im Westen:

Den vermehrten Widerstand der Deutschen legt Reuter als einen Erfolg für die Engländer aus; denn aus der Hartnäckigkeit, womit die Deutschen dem englischen Angriff begegnen, soll hervorgehen, daß sie die Lage als heikel betrachten. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bemerkt dazu weiter, die Lage würde für die Deutschen heikler und der Erfolg für die Engländer größer sein, wenn diese imstande wären, ihr Vorrücken trotz der Gegenangriffe radikaler durchzusetzen. Der Erfolg des dritten, großen Angriffs der Engländer ist tatsächlich äußerst beschränkt geblieben und hat in der ganzen Lage keine Veränderung von Bedeutung verursacht.

Die Lage an der Westfront.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Hermann Katsch.)

Zum heutigen Heeresbericht: Es ist eine Eigentümlichkeit der französischen Berichte der letzten Tage, daß sie beständig die Abweisung deutscher Angriffe melden. Wir dachten, das Ganze sollte eine feindliche Offensive werden. Heute erhob sich das Artilleriefeuer von der Somme bis in die Champagne hinein zu sehr großer Heftigkeit, am stärksten bei Baucaillon, Braye, Cravonne, Brimont, Auberive, auch bei Prosnes. Das Abblasen von Gas soll vielleicht eine größere Unternehmung einleiten. Bis heute früh erfolgte indes kein Infanterieangriff, nur nachts bei Cerny und Craonne fanden Teilvorstöße statt, die vielleicht die Sturmreife unserer Gräben feststellen sollten. In der östlichen Champagne schwächerer, am östlichen Maasufer und in den Vogesen stärkerer Artilleriekampf. Die Engländer sind nach den schweren Niederlagen auch bloß zu örtlichen Unternehmungen imstande, so bei Oppy, wo sie im Nahkampf abgewiesen wurden, nachdem sie in unsere Linien eingedrungen waren. Das Artilleriefeuer unterhalten die Engländer dank ihren nach ihren Angaben schier unerschöpflichen Munitionsvorräten, auf die sie ja im Hinblick auf die von ihnen angenommene schwächere deutsche Munitionsmenge hauptsächlich ihre Hoffnung auf den Sieg bauen, auf der ganzen Front von nördlich Armentières bis zur Scarpe und südlich bis Queant, das seit längerer Zeit einen Abschnitt für die Beschießung zu bilden scheint. St. Quentin beschossen dagegen in den letzten Tagen die Franzosen heftiger als ihre Bundesbrüder. Eine Höchstziffer bedeutet der gestrige Tag für die Kampfstaffel Richthofens, des roten Teufels, wie ihn die Franzosen nennen. Richthofen selbst schoß seine 49. bis 52., Leutnant Wolff sein 22. bis 26. Flugzeug ab. Am 28. verlor der Feind elf Flugzeuge und einen Ballon, am 29. April 33 Flugzeuge.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 1. Mai 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Scarpeufern wechselnd stark.

Vorwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer; gestern erhielt die Kathedrale 5 Treffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippesniederung dauerte die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an; zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei Berry au Bac, am Brimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich am Vormittage das Feuer zu stundenlanger, stärkster Wirkung.

Bald nach Mittag setzte zwischen Prosnes und Auberive der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Nauroy und Moronvilliers zu entreißen.

Der Ansturm ist am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert, nach hartem, hin- und herwogenden Ringen sind die dort kämpfenden badischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter in vollem Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Nauroy vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 3 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen.

3 unserer Kampfeinsitzer griffen eine Gruppe von 5 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. Mai 1917. Amtlich wird verlautbart:

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. April abends belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader das Barackenlager und andere militärische Objekte von Villa Vicentina mit gutem Erfolge mit Bomben und beobachtete mehrere Brände. Alle Flieger sind zurückgekehrt. Ein darauf folgender Angriff zweier feindlicher Flugzeuge auf Orte bei Triest hatte keinerlei Erfolg.

Flottenkommando.

Seekrieg.

Versenkt.

Christiania, 30. April. (Meldung des Norwegischen Telegrammbureaus.) Die Segelschiffe „Vestdal Gleneck", „John Lockett" und „Kong Oscar" sowie die beiden Dampfer „Versa" und „Nibelen" wurden versenkt. Insgesamt werden 13 Personen vermißt. Ein dänischer Seemann ist ertrunken.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Falschmeldung.

Wien, 30. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Nacht zum 21. April hatte eine unserer Landsturmabteilungen die italienische Stellung am Sextenstein eingenommen und dabei 46 Gefangene mit zwei Offizieren und zwei Maschinengewehren erbeutet. Dieses unter äußerst schwierigen Verhältnissen durchgeführte Bravourstück unseres Sturmtrupps wurde auch anläßlich des Besuches des Kaisers in Bozen anerkennend hervorgehoben. Der italienische Funkdienst berichtet nun, daß beim italienischen Gegenstoß am nächsten Morgen alle in diese Stellung eingedrungenen österreichisch-ungarischen Sturmtruppen getötet oder gefangen wurden, und daß daher die österreichisch-ungarische Meldung Uebertreibungen enthalte. Richtig ist, daß sich unsere Vorstoßtruppen nach erfüllter Aufgabe planmäßig aus der feindlichen Stellung ohne nennenswerte Verluste zurückgezogen haben.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 30. April. Amtlicher Heeresbericht.

Kaukasusfront: Durch die lebhafte Tätigkeit unserer Patrouillen wurde festgestellt, daß der Feind an mehreren Stellen seine vorgeschobenen Posten und Patrouillen zurückgezogen hat. Da, wo es zwischen unseren Patrouillen und denen des Feindes noch zu Kämpfen kam, verliefen diese durchweg zu unseren Gunsten. Es gelang uns, mehrere Dörfer zu besetzen, die bisher im Besitz des Feindes gewesen waren.

Von den übrigen Fronten wurden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Aus Brasilien.

Amsterdam, 30. April. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times" aus Rio de Janeiro, daß der deutsche Generalkonsul und die deutschen Konsuln in Brasilien am Freitag abgereist sind. Sie begaben sich nach Uruguay und werden von dort vielleicht nach Chile gehen. Die niederländische Gesandtschaft in Rio vertritt die deutschen Interessen. Alle nicht deutschen Betriebe in Brasilien haben fast ohne Ausnahme ihre deutschen Angestellten entlassen. Ein großer Teil der brasilianischen Presse fordert den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen und die Entlassung der deutschen Beamten in Regierungsbureaus und verlangt die Benutzung der deutschen Schiffe, die in brasilianischen Häfen liegen. Die deutschfeindliche Stimmung hat viele Firmen mit deutschen Namen genötigt, ihre Firmentitel zu ändern. In Curitiba kam es zu einem leichten Ausbruch deutschfeindlicher Gesinnung.

Englands Sorgen und Nöte.

Bern, 30. April. Im englischen Oberhause sprach Lord Devonport über die Verpflegungsfragen.

Er führte aus, die bisherigen Bemühungen, das Volk zu freiwilliger Einschränkung des Brotverbrauchs zu veranlassen, hätten infolge des harten Winters und der Erschöpfung der Kartoffelvorräte nur teilweise Erfolg gehabt. England vermöge durchzuhalten, wenn man mit einer gewissen Sicherheit auf Zufuhren rechnen könne, aber die Schiffsfrage gewähre diese Sicherheit keineswegs, vielmehr schwinde infolge der Versenkungen von Schiffen durch Tauchboote und der Beanspruchung bedeutenden Schiffsraums für militärische Zwecke diese Bürgschaft dahin. Trotzdem könne und werde man der Lage Herr werden, aber nur auf einem Wege, nämlich dem der Einschränkung des Brotverbrauchs.

Lord Devonport fuhr fort: Wir müssen weniger essen. Wir werden, wenn wir ausreichende Entfagung bezüglich des Brotverbrauchs üben, die vor uns liegende gefahrvolle Zeit überwinden, andernfalls werden wir bis zur nächsten Ernte nur mit schweren Entbehrungen durchhalten. Dieser Punkt ist so dringlich und eine solche Lebensfrage, daß ich nicht anstehe, ihn immer wieder zu betonen, damit ihn jedermann verstehe: Wenn Ihr Euch einschränkt, sind wir sicher, aber wenn Ihr ohne Einschränkung weiterlebt, wird es eine bittere Zeit vor der nächsten Ernte geben. Ich hoffe, mit diesen Feststellungen keine Unklugheit zu begehen, aber bei der vollen Wahrheit über die Lage. Ich will damit keine Panik erregen, dafür besteht kein Grund, sofern sich das Land der Lage gewachsen erweist. Es ist absolute Pflicht des ganzen Volkes, seine Energie auf die Erhaltung von Brot und Lebensmitteln überhaupt zu vereinigen. Als Sicherheitsschätzmaß des Brotverbrauchs bezeichnete Lord Devonport eine Wochenration von 4 Pfund.

Er teilte gleichzeitig mit, daß die Zuckerration von dreiviertel auf einhalb Pfund für die Woche herabgesetzt werden müsse. Auf eine Anfrage, ob eine Zwangsregelung geplant sei, sagte Lord Devonport, er verabscheue den Gedanken, das Volk durch Zwang zur Einschränkung anzuhalten. Die Zwangsregelung sei unmöglich und erfordere bedeutende Ausgaben. Trotzdem halte er die Zeit für gekommen, alle vorbereitenden Maßnahmen zu zwangsweiser Zuteilung von Brot, Zucker und vielleicht auch mehrerer Lebensmittel zu treffen, und insbesondere die örtlichen Behörden mit den ihnen dann zufallenden Obliegenheiten vertraut zu machen, damit die Einführung kurzerhand möglich sei, sobald die Notwendigkeit vorliege. Die Entscheidung hänge davon ab, ob das Volk in den nächsten sechs bis acht Wochen seinen Brotverbrauch freiwillig vermindere oder nicht.

Bern, 30. April. Bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über die Getreideerzeugung im englischen Unterhause führte am 25. April der Präsident des Ackerbauamts Prothero aus:

Die nationale Sicherheit verlange jetzt für alle Zeit eine Erhöhung der Inlandserzeugung von Brotgetreide. Solange England nicht in größerem Maße von der ausländischen Erzeugung unabhängig sei, werde es sich immer in einer schwachen und gefährvollen Lage befinden. Wenn es aber 80 von Hundert des Durchschnittsverbrauchs von Brotgetreide selbst erzeuge, werde es sicher sein, in Zeiten der Not auszukommen. Wenn der Gesetzesvorlage entsprechend die Anbaufläche des vereinigten Königreichs um 8 Millionen Acres erhöht und dadurch auf 27 Millionen gebracht würde, wäre die Nation frei von dem Alpdrücken der Tauchbootgefahr. Prothero ging danach auf die Einzelheiten der Vorlage ein, die die gedachte Vergrößerung der Anbaufläche innerhalb sechs Jahren unter einer Regierungsgarantie von Kornmindestpreisen und Festsetzung von Landarbeitermindestlöhnen bei Vermehrung der Zahl der Landarbeiter um eine Viertelmillion vorsieht.

Die nachfolgende Erörterung ergab eine starke von Runciman geführte Opposition, da die Vorlage Englands Lage während des Krieges schwerlich zu bessern vermöge. Runciman besprach dann weiter die England durch den Tauchbootkrieg zugefügten Schiffsverluste und warnte davor, sie zu unterschätzen.

Aus den von der Admiralität veröffentlichen wöchentlichen Aufstellungen der Schiffsabfahrten und Schiffsverluste vermöge das Land den der britischen Schiffahrt zugefügten schweren Schaden nicht zu ersehen. Wenn die Leute von 2000 Abfahrten und von 2000 Ankünften und dann 15 unter 1600 t gegenüber 19 und 9 Schiffen der Vorwoche „Times" und „Daily Mail" verurteilen, die Art, wie diese Statistik aufgestellt sei, da sie weder die Vernichtung der nicht englischen Schiffe berücksichtige, noch den Tonnengehalt der versenkten englischen Schiffe angebe; außerdem, sagt „Daily Mail", sei nicht zu vergessen, daß die Empfindlichkeit der Verluste zunähme, ebenso, wie die ersten Drehungen der Daumschraube wenig, die späteren aber immer mehr schmerzten.

Bern, 30. April. Lord Beresford richtete im englischen Oberhause an die Admiralität mehrere Anfragen über die Tauchbootgefahr. Er erklärte, die letzte Wochenliste der Schiffsversenkungen sei erschreckend, und das betreffe die Statistik nur britischer Schiffe, obwohl „in Wirklichkeit fast neutrale Schiffe unser Land ernähren". Selbst wenn es gelänge, den Ozean morgen von Tauchbooten zu säubern, würde der Schiffsraummangel nicht beseitigt werden. Er sehe nicht, wie Amerika England in den nächsten Monaten zu helfen vermöchte. Daher müsse der Schiffbau allen anderen Maßnahmen vorangestellt werden. Lord Lytton erwiderte, der Bau von Einheits-Handelsschiffen mache befriedigende Fortschritte. Einige würden im Juli fertiggestellt werden.

Von der Armee des Kronprinzen.

Während an der Aisne und in der westlichen Champagne die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte tobt, treten naturgemäß die Ereignisse an den ruhigeren Teilen der Fronten in den Hintergrund und finden darum auch in den Heeresberichten keine nähere Erwähnung. Trotzdem geht der Kampf aber auf allen Fronten weiter — so z. B. in den Argonnen,